

warme Anteilnahme wohl. Einige tun es geben, damit sie die Ware evtl. besser verkaufen, die meisten aber, wenn ich die Ware noch so drücke — vom Herzen. Manchmal, wenn ich vom Wochenende zurückkomme, denke ich so nach und ziehe Vergleiche zwischen der besseren Bürgerklasse und meinen Lieferanten, und ich muß sagen, daß hinter

dem rauhen Faßgeruch und schmutzstrotzenden Schalen der „Fetzen-Pana und Glasscherbenhocha“ oft mehr Herzensbildung und edlere Charaktere zu finden sind, als in den sogenannten akademisch gebildeten Kavalieren von heute, denn nur die Außenseite ist da gebildet, Herz und Seele in der Regel leider verbildet.

## Eine Stunde Referendar

Die 17. preisgekrönte Arbeit

Eingesandt von F. B., Fürth

**O**rt: Ein ehemals weiß getünchter Raum, mit vielen Tintenfassern, Holzbänken und Tischen, schwarze Rösche, bebrillte Berichterstatter, wichtig herumlaufende Büttel, kurz Amtsgericht, Abteilung Strafsachen. In der Ecke links der bescheidene Mann, dem am Pressetisch stets zuvorkommenderweise das Stuhlbein reserviert bleibt, ist meine Wenigkeit. Eingekeilt zwischen der meist beleibten öffentlichen Meinung bereite ich mich vor; d. h. man darf ab und zu in aussichtslosen Fällen etwas als Verteidiger stottern, und alles schweigt dann mitleidig. Man bezeichnet dies optimistisch als Vorbereitungsdienst, bei uns in Bayern eine sozusagen unbezahlbare Tätigkeit.

Während dieser Betrachtungen hat der Herr Amtsanwalt seine Rede beendet und malt nun teilnahmslos Zeichen auf das vor ihm liegende Papier. Der gestohlene Unterrock, der sich in seiner ganzen Schabigheit auf dem Gerichtstisch ausbreitet, ist sich noch nie so wichtig, schön und wertvoll vorgekommen, wie in diesem Augenblick. Die alte Frau auf der Anklagebank schluchzt. Drei Monate Gefängnis wegen Diebstahls im Rückfall hat der Ankläger beantragt. Der Richter zerwühlt die Akten und schnauft. „Angeklagte, Sie haben das letzte Wort.“ Die Frau heult: „Ich will nicht so viel bei so nem lumpigen Fetzen.“

Das Urteil wird beraten und verkündet. Der Richter erhebt sich. Auch

ich stolziere ins Beratungszimmer. Referendare dürfen der Beratung beiwohnen. Hier beginnt oder muß beginnen, was man Fiktion oder Typisierung nennen kann; m. a. W.: kein bestimmtes historisches Ereignis, sondern eine Beratung, wie sie vorkommen kann.

„Nun, Herr Kollege“, brummt der Richter und betrachtet die Kommentare. Der Herr Kollege bin ich. Früher, in der Schule, hieß es: „Sie Ochse haben alles verkehrt gemacht.“ Jetzt hat sich entschieden die Form verfeinert. „Nun, was ist Ihre Ansicht?“ Ich äußere schüchtern etwas von Notdiebstahl. „Notdiebstahl, ja Notdiebstahl?! Ist ein Unterrock eine geringwertige Sache, ist er es nicht, Herr Kollege?“ Ich schweige, weil das der Ebermayer (Kommentar) sicher besser weiß als ich. Und in der Tat ein Lichtstrahl. „Unter geringwertig werden auch unmoderne Gegenstände fallen.“ Ein heikler Punkt für einen richterlichen Junggesellen? „Nun Herr Kollege, haben Sie Sachkunde, haben Sie keine Sachkunde? Tragen die Frauen heutzutage noch Unterröcke oder nicht?“ Ich erröte sanft; man darf nicht mehr wissen wollen als ein Vorgesetzter. Bange Minuten verrinnen; auch die Stunde aus meinem Berufsleben ist um. Nur so viel, damit Sie sehen, daß auch wir vor Probleme aus dem Leben gestellt werden; die Frau dürfte wegen Notdiebstahls verurteilt worden sein.